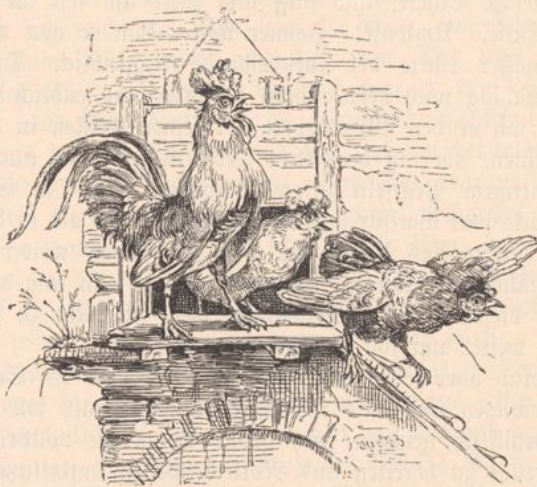




Der Bauernhof.



Der Tag bricht an,
Es kräht der Hahn,
Es gadelt die Henne
Und fliegt zur Tenne
Und machtein Geschrei,

Und sehen nach
Und finden, ach!
Unter altem Plunder —
O Wunder! o Wunder!
Ein taubes Ei!
Ei ei! Ei ei!

Als ob ein Wunder
Geschehen sei. —
Da kommen herbei
Die Magd und der Knecht,
Die laufen nicht schlecht



Täubchen im Sonnenschein,
Wöcht' mit euch fliegen,
Stets so beisammen sein,
Wohnen in einem Schlag,
Spielen auf einem Dach,

Welch ein Vergnügen!
Biel arme Kinderlein
Haben kein Schwesterlein,
Haben kein Brüderlein,
Spielen so ganz, so ganz allein.



Herr Rabe in deinem schwarzen Kleid,
Um wen trägst du solch Herzeleid? —

„Soll ich nicht trauern?

„Soll nicht bedauern

„So vieler Tiere Tod? —

„Eben, o Not!

„Starb dieser Regenwurm hier,

„Das arme Tier!“ —

Du Heuchler in deinem schwarzen Kleid,

Betrauerst der armen Tiere Leid,

Und bringst sie selbst in solche Not,

Und nährst dich selbst von ihrem Tod.

echt,
cht



Schwalbenmütterlein, Schwalbenmütterlein!
 Wie haßt du lieb deine Gelbschnäblein!
 Fliegst niemals aus,
 Daß du nicht fingeſt
 Ein Mückchen zum Schmaus;
 Fliegst niemals aus,
 Daß du nicht bringeſt
 Deinem Kindlein das Mückchen nach Haus.
 Schwalbenmütterlein, Schwalbenmütterlein!
 Wie haßt du lieb deine Gelbschnäblein!



Unser Hinz iſt gar nicht dumm,
 Streicht in Hof und Feld herum,
 Sucht ſich leck're Speiſe.

Hinz! welch freches Tier biſt du,
 Laß die Küchlein mir in Ruh'!
 Geh und ſuch dir Mäuſe.



Pfui, du Schwein!
 Wer wird doch so garstig sein,
 Stets im Schmutze liegen!
 Macht dir das Vergnügen? —
 Keinem Kinde fällt es ein,

Keinem Lamm und keinen Ziegen
 Spielkam'raden dir zu sein;
 Alles läuft dir aus dem Wege,
 Niemand kommt in dein Gehege,
 Garst'ges Schwein!



„Was mögen die Störche zusammen plappern?
 Reisen doch weit genug!“ —
 Ich glaub', sie können nichts weiter als klappern,
 Reisen macht Dumme nicht klug.



Star, was zirkelst du so stumm
 Mit dem Schnabel am Nest herum?
 „Flieg ich aus dem Nest hinaus,
 „Will ich auch ganz sicher sein,
 „Daß die Thüre nicht zu klein,
 „Wann ich wieder komm' nach Haus“ —
 Narr! Laß doch die Grillen jein!
 Zirkle nicht und flieg hinaus.
 Grüble nicht und flieg hinein! —



Eselchen, warst sonst so faul,
 Und jetzt läufst du wie ein Gaul?
 Sprich, wie geht das zu? —
 Gelt, du merkst den Zauberstab,
 Der den Faulen bringt in Trab.
 Eselchen, lauf zu!



Eichläschen, du närrisch Ding,
Wie knackst du die Nüßlein doch so flint?
„Wüßt' ich nicht süße Kerne drein,
Ich ließe Nüsse Nüsse sein.“



Springe, Zicklein, springe,
Sei lustig und guter Dinge!
Gehst du erst als Bock einher,
Bist du steif und spielst nicht mehr.



Die arme Henne läuft so bang
Um ihre Brut den See entlang. —
Ihr Kinder ahnet nicht den Schmerz.
Den um euch fühlt ein Mutterherz!



Da kommen, da kommen
Mit Schnattern die Gebattern
Und wackeln und gackeln,
Und schlucken und schlängen,
Und heben ihre Schwingen,
Die Zungen und die Lungen,
Und haben sich geschwungen
Der ganzen Welt zu nütze
— Wohin denn? —
In ihre alte Pfütze!



Der Hans der spricht zum Hahn:
 „Zur Schule komm mit mir,
 Was lernen wollen wir!“ —
 Der Hahn der sieht ihn an
 Und kräht
 Und geht
 Zum Fressen. —
 So machen's auch die Enten,
 Die Tauben und die Hennen,
 Und ebenso der Kullerhahn;
 Ans Lernen denkt kein einz'ger dran.
 Sie schreien und sie rennen,
 Sie girren und sie schwirren,
 Und alles nur ums Essen. —
 Der Hansel unterdessen
 Geht fürbaß
 Und lernt was
 Und wird ein reicher Mann,

Hat Frau und Kind
 Und Hof und Gefind',
 Und feiert lust'ge Feste
 Und ladet viele Gäste;
 Die kommen denn auch an
 Und trinken und essen.
 Und denkt einmal an,
 Sie essen den Hahn
 Und essen die Hennen,
 Die Enten und die Tauben
 Und selbst den alten Kullerhahn.
 Mußten alle dran glauben,
 Und wie's denn so geht,
 Die Neu' kam zu spät.
 Drum merkt euch das
 Und lernet was;
 Dann mögt ihr ein gutes Essen
 Auch nicht vergessen.



Herr Budel hat sich satt gespeist
Und will ein wenig schlafen,
Da werden gleich die Späßen dreist
Und machen sich was zu schaffen;
Sie fliegen hin zum Speisetrog

Und stehlen manches Bißlein noch,
Und gucken frech ihm ins Gesicht
Und denken: „Ei du fauler Wicht,
Wer Diebe will bestrafen,
Darf nicht so träge schlafen!“



Die Stute zieht durch's Feld den Flug,
Es wird dem Tier wohl sauer genug,
Das Füllen aber springt dabei
An ihrer Seite frisch und frei.

Sie sieht's. — Ob auch die Arbeit schwer,
Nun drückt sie keine Plage mehr.
Sie wiehert in den Morgenwind
Voll Freuden um ihr fröhlich Kind.

„Komm her, du Gaul!
 „Mach auf dein Maul!
 „Und zeig mir deinen Zahn,
 „Daß ich erkenne d'ran:
 „Ob du noch frisch und jung,
 „Zur Arbeit stark genug. —
 „Oho! ich seh' dir's an,
 „Daß man dich brauchen kann.

„Zur Arbeit frisch heran!“
 Der Knabe auf dem Gaul,
 Der war ein wenig faul.
 Das Ding hat ihn verdrossen,
 Hat fest den Mund verschlossen,
 Ließ nicht die Zähne sehn,
 Wollt gerne spielen gehn.



„Nun seht einmal mein Kälbchen an,
 „Wie so geschickt es trinken kann,
 „Obgleich kein Mensch es ihm gelehrt!
 „Welch kluges Kind ist mir beschert!“

Ach, liebe Kuh, ich glaube sehr,
 Dein Kind lernt künftig nicht viel mehr
 Als Durst und Hunger stillen. —
 Brauchst nicht so stolz zu brüllen!



Die Sonne geht zur Ruh',
Vom Felde kommt die Ruh,
Und auch die Schäflein allzumal
Sie freu'n sich schon auf ihren Stall.
Im Baum, da singt kein Vogel mehr,

Die dunkle Nacht zieht schnell daher,
Bald wird der Mond am Himmel stehn,
Ich dent, 's Zeit zu Bett zu gehn!
Im Bett, da schläft sich's schön.
Gut' Nacht! auf Wiedersehn!



Kätzchen.

Die Nacht ist still, der Mond geht auf,
Wer klettert da zum Dach hinauf?
Drei Sänger: Mieß und Hinz und Mohr,
Beginnen ihren Katzenchor.

Die Leut' erwachen ringsumher,
Bald schleicht der Herr vom Haus daher,
Musikdirektor will er sein,
Schlägt mit der Peitsch' den Takt darein!